

Politische Uebersicht.

Neue Teilungspläne für Ober-Schlesien.

Unter dem 17. Juni wird aus Paris gemeldet, daß Lord Curzon dort angekommen sei, um als englischer Außenminister mit Briond über die Orientfrage zu verhandeln. Ähnliche und halbamtliche Pariser Drohungen an, daß auch die ober-schlesische Frage in diesem Zusammenhang besprochen werden soll. Seit 2 bis 3 Wochen scheint es, als ob die englische Regierung in dieser Frage nicht mehr so unzuverlässig sei.

Der „Temps“ berichtet von Versuchen des italienischen Außenministers Sforza, eine neue Verhandlungsgrundlage zwischen England und Frankreich in der ober-schlesischen Frage zu schaffen. Nach Sforzas erstem Teilungsplan sollte vom ober-schlesischen Industriegebiet der Gleiwitzer und ein Teil der Bergbaubezirke von Hindenburg, Beuthen und Tarnowitz Deutschland verbleiben. Nach dem neuen Teilungsplan Sforzas soll Deutschland außerdem noch Königshütte und einen Teil des Kattowitzer und Beuthener Bergbaubezirkes erhalten, so daß in diesem Teil des Industriegebietes die deutsche Grenze nicht an die frühere polnische heranrücken würde. Dafür soll an Polen die Eisenbahnlinie Myslowitz-Beuthen-Rosenberg-Pragka und das ganze Gebiet östlich dieser Linie fallen.

Die bürgerliche deutsche Presse macht aus ihren Befürchtungen kein Hehl, daß Ober-Schlesien bei den westpolitischen Auseinandersetzungen zwischen den Mächten der Entente als Handelsobjekt dienen sollte. Wie am Ende der Kompromiß der imperialistischen Mächte in der ober-schlesischen Frage aussieht, ist auch heute noch nicht klar zu erkennen.

Das Proletariat aber muß sich, ganz gleich, ob es deutscher oder polnischer Sprache ist, bei der ober-schlesischen „Frage“ immer wieder vor Augen halten, daß die kapitalistische Ausbeutung der Arbeiterkraft des Proletariats, der Mehrwert, den die Arbeiter schaffen, der Profit, das Streikobjekt ist, das all den nationalen und imperialistischen Gegenständen zugrunde liegt. Weder die Realisation in deutschen noch die im polnischen Sinne oder irrenden Kompromiß kann den ober-schlesischen Proleten eine Erleichterung schaffen, ist für sie „Befreiung“. Der Tag der Befreiung der ober-schlesischen Arbeiter ist erst dann nahe, wenn die deutschen und polnischen Arbeiter gemeinsam mit ihren ober-schlesischen Brüdern den Kampf um die polnische Macht aufnehmen. Unter der Herrschaft des Proletariats aber gibt es keine ober-schlesische „Frage“ mehr!

Kapitalistische Intrigen und Kommunistenhetze in Ober-Schlesien.

Die verschiedenen reaktionären Kräfte, die in Ober-Schlesien wirken, die Truppen der englischen und französischen Bourgeoisie, die deutsche Orgeß und Herr Korfonty, sind sich in einer Beziehung völlig einig: in dem Bestreben, im Lande die kapitalistische „Ruhe und Ordnung“ wieder aufzurichten. Zu diesem Zweck sollen die ausländischen Bergarbeiter Ober-Schlesiens möglichst schnell wieder niedergeschlagen werden. Aber da sich Deutsche und Polen, Franzosen und Engländer die Beute gegenseitig nicht können, tritt in der Praxis die reaktionäre Einheitsfront in Ober-Schlesien noch nicht hervor. Die Entente-Kommission befindet sich im offenen Konflikt mit Hoefers Orgeß, wobei die rechtssozialistische Gewerkschaftsbürokratie des Landes mit der Orgeß durch dick und dünn geht. Der berüchtigte Opferer Gewerkschaftsbeamte Cyrus hat soeben in den „Oppelner Nachrichten“ wieder einen Artikel veröffentlicht, in dem er teillos den Standpunkt des Arbeitermörders Hofer vertritt. Das ist derselbe Arbeiterführer, der teinerzeit in Oppeln in öffentlicher Versammlung die Münchener Orgeßbanden als die Brüder aus Bayern in Ober-Schlesien willkommen hieß. Die deutsche Bourgeoisie gibt sich alle Mühe, die Entente für ihre schlesischen Pläne zu gewinnen und sie unterstützt deshalb mit allem Eifer die bolschewistischen Regungen im ober-schlesischen Proletariat.

Wie gefährlich Korfonty in seinem Nachbereich gegen die Kommunisten vorgeht, das ergibt sich aus folgendem Bericht, der uns von einem ober-schlesischen Genossen zugeht:

Unsere Genossen in Ober-Schlesien führen den härtesten Kampf gegen die beiden nationalistischen kapitalistisch-konterrevolutionären Tendenzen. Sie sind aus diesem Grunde einem blutigen Terror der Korfonty-Banden ausgesetzt.

In Kattowitz ist der Genosse Bruno Bodjannek aus Bismarckshütte schwer mißhandelt und schließlich auf der Flucht erschossen worden. Genosse Symmer ist vollständig bedeckt von Eisenbahnen und Geschworen in infolge der erlittenen Mißhandlungen. Die Genossen Briz und Moskwa sind verhaftet worden. Das Büro der Freien Arbeiterunion in Königshütte ist vollkommen ausgeplündert. Unsere führenden und bekannten Genossen war es bisher fast unmöglich, sich in den Gemeinden und den Dörfern leben zu lassen.

Korfontys Infiltration erarmet bildet sich immer mehr zu raubenden und plündernden Räuberbanden um, da ihr bisher keine Einnahme erzielt wurde. Die Unsicherheit wächst, und der Terror gegen unsere Genossen läßt infolgedessen nach. Ihr Einfluß wächst. Massenweise desertieren die Infiltranten. Die Entschuldigungen über Korfonta, der mit den deutschen Unternehmern pakiert und „ihre Eigenart“ schützt, wird immer größer. Die Arbeiter erkennen, daß der deutsche Ausbeuter sie unter polnischer Oberhoheit weiter ausbeuten soll.

In Gleiwitz sind die Arbeiter der Hulla-Minsk-Berke und der Ober-schlesischen Eisenbahndarwin-Kollegialität auseinander getrieben worden wegen Mangel an Aufträgen. Es ist aber von unseren Genossen festgestellt worden, daß von der Direktion die Aufträge abgemindert werden. Deswegen vertrieben die Wagenwerkstatt in Gleiwitz 200 Eisenbahnarbeiter zu entlassen. Die fast erhaltenen Familienlöhne mit 8 Kindern für 14 Tage den Lohn von 50 M., obwohl die Margarine bereits 35 M. das Pfund kostet.

Genossin der „Front“ macht sich auf deutscher Seite der Mangel an Häufigen Geldern für weitere Forderungen des Selbstschutzes bemerkbar. Auch den deutschen Forderungen gegenüber stehen die Mittel zur Reize. Unterdrückung erhalten trübselige Forderungen nur noch, wenn sie im Verband der kommunistischen „Vorläufer“ sind. Aus Kattowitz wurden 49 Gläubiger als Streikbrecher nach Komornen geschickt. Die Ödruung unter dem Selbstschutz greift um sich.

Der Gegensatz zwischen den bürgerlichen und proletarischen Elementen verhärtet sich also im polnischen wie im deutschen Lager.

Gegen die Sonderjustiz.

Antrag der kommunistischen Fraktion des Landtags.

Der Landtag wolle beschließen:

1. Allen aus politischen Gründen Verurteilten ist die Strafe zu erlassen. Die schwebenden Verfahren wegen politischer Vergehen sind sofort einzustellen und alle politischen Häftlinge sofort in Freiheit zu setzen.

Der Ausnahmezustand ist überall aufzuheben. Die Ausnahmegerichte sind zu beseitigen. Alle Zeitungsverbote und Zensurmaßnahmen sind rückgängig zu machen.

Die internationale Konferenz der kommunistischen Frauen.

Die Sitzung am 11. Juni wurde im Saal von Klara Zetkin eröffnet.

Diese Konferenz — sagte Klara Zetkin — soll die proletarische Frauenbewegung in allen Ländern der Welt zur kommunistischen Internationale hinlenken.

In das Präsidium wurden gewählt: Klara Zetkin, Alexandra Kolontai, Lillina, Grete Holt, Collard, Nikolajewa, Bloch, Malerbekowa, Smith. Laut Mitteilung der Mandatskommission sind auf der Konferenz die kommunistischen Frauen folgender Länder vertreten: Rußland, Ukraine, Weißrußland, Estland, Albanien, Armenien, Estland, Tschechoslowakei, Rumänien, Bulgarien, Deutschland, Frankreich, Schweiz, Holland, Ungarn, Norwegen, Amerika, England, Spanien, Island, Schweden.

Im Namen des Frauensekretariats des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale erstattete Alexandra Kolontai Bericht über die Tätigkeit des Sekretariats. Sie wies darauf hin, daß die internationale Bourgeoisie überall die Verbindung zwischen den einzelnen Organisationen der kommunistischen Frauen zu verhindern trachtet. Am stärksten entwickelt ist die kommunistische Frauenbewegung in Deutschland und Bulgarien. In Amerika ist die kommunistische Bewegung dadurch sehr erschwert, daß die KP. nur illegal arbeiten kann. Nichts desto weniger sind aber auch dort schon Tausende von Frauen in Gewerkschaftsverbänden organisiert. In Frankreich selbst ist die kommunistische Bewegung immer mehr. Alexandra Kolontai schloß ihren Bericht, indem sie der Hoffnung Ausdruck gibt, daß ungeachtet aller Schwierigkeiten die kommunistische Frauenbewegung sich immer mehr entwickeln wird.

In der Sitzung vom 12. Juni begrüßte der polnische Delegierte, der zum Kongreß der kommunistischen Internationale gekommen war, die Konferenz. Er wies darauf hin, daß die Arbeit der Organisierung der Frauenbewegung in Polen durch die Illegalität der polnischen kommunistischen Partei sehr erschwert ist. Er sagte: „Es ist unser heißester Wunsch, daß die Frauen an unserem Kampfe zur Eroberung der Diktatur des Proletariats aktiv teilnehmen, da ohne ihre Teilnahme die Erreichung dieses Zieles unmöglich ist.“

Alexandra Kolontai verliest einen Bericht über die Arbeitsmethoden unter den Frauen. Die wichtigste Aufgabe ist jetzt die Erziehung der Massen und vor allen Dingen die der Frauen.

Unter größter Feind ist die Passivität der Frauen. Alle kommunistischen Parteien müssen der Arbeit unter den Frauen die allergrößte Aufmerksamkeit widmen. Alexandra Kolontai gibt folgendes Bild von den Aufgaben der Frauenaktionen: 1. Heranziehung der Frauen zur kommunistischen Partei. 2. Weckung der Aktivität der proletarischen und halbproletarischen Frauen. 3. Befreiung aller Frauen von den Lasten, die Familie, Sitte und Herkommen ihnen auferlegen. In den kapitalistischen Ländern müssen die Frauen ihre Teilnahme an den Arbeiten der Parliamente und Gemeinden ausbauen, überall müssen sie zur Vertiefung der Klassengegenstände beitragen und jede Gelegenheit zu einer Entlastung der Sozialpatrioten benutzen. Unsere Aufgabe liegt jetzt darin, daß die kommunistischen Parteien die Gewerkschaftsverbände gewinnen und sie der Dritten Internationale zuführen.

2. Die Todesstrafe ist abzuschaffen.
3. Alle Richter, Beisitzer und Geschworenen sind aus den Reihen der organisierten Arbeiter, Angestellten und Beamten beiderlei Geschlechts zu berufen.
4. Den Schöffen, Geschworenen und Beisitzern ist neben Jahreslohn und Tagegeldern der volle entgangene Arbeitsverdienst zu ersetzen.
5. Der Strafvollzug ist nach den Erfahrungen der fortgeschrittenen Staaten in der humansten Form umzugestalten.

Dra Gefangenen ist weitestgehendes Selbstverwaltungsrecht unter Bildung von Gefangenenräten zu gewähren. Die Gefangenen haben das Recht völlig ungehinderten mündlichen und schriftlichen Verkehrs mit ihrem Rechtsbeistand vom ersten Augenblick der Inhaftnahme ab. Die Gefangenen haben das Recht völlig ungehindert Korrespondenz. Sie sind ferner berechtigt, täglich während der Bewährungszeit ungehindert Besuch zu empfangen. Die Gefangenen haben das uneingeschränkte Recht zum Bezug und zum Lesen politischer Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren und Bücher.

Die Gefängnisbibliotheken sind so anzugehalten, daß die politische und religiöse Traktatliteratur aus ihnen ausgemerzt und dafür literarisch und wissenschaftlich wertvolle Bücher in größerem Umfange eingestellt werden.

Dunkelarrest und Einzelhaft dürfen nicht als Strafe verhängt werden. Gefängnisbeiräte sind auch für Untersuchungsgefängnisse einzuführen.

6. Alle Gefangenen sind nach Wunsch und Fähigkeit unter Ausschaltung aller unproduktiven Tätigkeiten zu beschäftigen. Jede Beschäftigung ist in Rücksicht auf spätere produktive Verwendungen möglichst auszuwählen. Löhne und Arbeitsbedingungen sind nach den örtlichen Verhältnissen festzusetzen. Die Arbeitszeit darf 8 Stunden für Erwachsene und 6 Stunden für Jugendliche nicht überschreiten. Die Arbeitsräume müssen hygienisch und technisch einwandfrei sein. Jamindest müssen sie den gewerkepolizeilichen Vorschriften genügen.



„Ich weiß gar nicht, was die Leute wollen. Es gibt doch wieder alles zu kaufen.“

In der Abend Sitzung wies Schwarz (Deutschland) auf die schweren Bedingungen hin, unter denen die kommunistische Frauenbewegung zu leiden hat. Sie hält es für notwendig, ein westeuropäisches Hilfsorgan für die internationale Frauensekretariat zu schaffen. Die Vertreterin der Schweiz, Rosa Bloch, betont, daß die Herausgabe von Propagandaliteratur in den verschiedensten Sprachen zu gleicher Zeit für die Vereinheitlichung der Arbeit große Bedeutung haben kann. Von der

Schaffung eines westeuropäischen Sekretariats sprechend, erklärt Nikolajewa, daß dieses Organ ein fester Bestandteil des internationalen Sekretariats zu sein hat. Lillina tritt dafür ein, daß die Frauen der kommunistischen Internationale große Aufmerksamkeit zu schenken haben. Lucie Collar bespricht die großen Unterschiede, die zwischen der Arbeit der Kommunisten und der der Feministen bestehen, da die letzteren unter dem Proletariat nicht den geringsten Kredit besitzen. Die Vertreterin Hollands, Holt, fordert, daß zur Arbeit unter den Frauen solche Kräfte herangezogen werden müssen, die über große Organisations- und Agitationsfähigkeiten verfügen. Nach längerer Diskussion wurde folgende Resolution angenommen:

„Die 2. Internationale Konferenz der kommunistischen Frauen in Moskau erklärt, daß die Krise der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaftsordnung es den Proletariern aller Länder zur Pflicht macht, für die Eroberung der politischen Macht und die Aufhebung der Diktatur des Proletariats zu kämpfen. Das Proletariat kann dieses Ziel aber nur erreichen, wenn die breitesten Massen der Arbeiterinnen sich an diesem Kampfe mit Selbstbewußtsein und Opferfreudigkeit beteiligen.“

Als Krupskaja zur Moranzsitzung der Konferenz erschien, wurde sie stürmisch begrüßt. Die Kommunistinnen der ganzen Welt begrüßten in ihr die unentwegte Kämpferin für die Befreiung der Frauen.

Die Vertreterin des kommunistischen Jugendverbandes begrüßte den Kongreß im Namen von 350 000 jungen Proletariern und Proletarierinnen Sowjetrußlands. Die Delegierte Finnlands erzählte vom schweren Kampfe der finnischen Kommunistinnen. Nach der Vernichtung der kommunistischen Organisationen durch die Weißgardisten mußte ein neuer Apparat geschaffen werden. Jetzt ist es gelungen, alle in den Gewerkschaftsverbänden organisierten Frauen zu aktiver Mitarbeit zur Erreichung der Ideale der kommunistischen Internationale zu erziehen.

Smidowitsch erstattete Bericht über die Arbeit unter den Frauen auf Grundlage der Moskauer Erfahrungen. Die periodisch einberufenen Konferenzen der Delegierten sind ein ausgezeichnetes Mittel zur Heranziehung der Arbeiterinnen zur kommunistischen Partei. Diese Versammlungen sind eine ausgezeichnete politische Schule für die Frauen.

Klara Zetkin erklärte sich mit den Ausführungen Alexandra Kolontais vollkommen einverstanden und findet es nur nötig, darauf hinzuweisen, daß auch jene proletarischen Frauen, die sich zu Hause mit ihrer Wirtschaft abgeben, in den gemeinsamen Kampf der Frauen hineingezogen werden müssen. Die Mehrzahl der Hausfrauen ist schon proletarisiert und bietet einen guten Boden für die kommunistische Agitation. Klara Zetkin erachtet auch unter den Frauen der Intelligenz eine intensive Agitation für notwendig.

Den örtlichen Gewerkschaftskartellen steht das unbeschränkte Kontrollrecht zu. Ueberschüsse aus dem Arbeitsbetrieb sind den Gefangenen voll gutzuschreiben. 7. Die Summe Kap. 75 Tit. 9 wird auf 300 Millionen Mark erhöht. Die Summe Kap. 75 Tit. 14 wird auf 25 Millionen Mark erhöht. 8. Bei allen Strafanstalten sind Pädagogen in ausreichender Zahl anzustellen. Soweit für diese Forderungen das Recht zuständig ist, wird das Staatsministerium beauftragt, die erforderlichen Schritte schleunigst und nachdrücklich zu unternehmen.

Wie verleumdet wird.

Der Mörder des Unabhängigen Gareis ist noch nicht gefunden worden. Dafür aber verheißt es die bürgerliche Presse vorzüglich, unbewiesene Verdächtigungen auszusprechen, und die größte Gemeinheit zeigt darin wachst das „Deutsche Tageblatt“, das folgendermaßen über die bisherigen Ergebnisse der Untersuchungen berichtet:

„Wenn man sich alle diese Einzelheiten vergegenwärtigt, daß der Schuß von hinten erfolgt, daß bei der Abbiegung der Tat in der unmittelbaren Nähe niemand gesehen wurde, daß lediglich der Begleiter des Erschossenen, der unabhängige Tapezierer Seraing zugegen war, als die Schüsse fielen, daß nach dem Selbstbefund die Schüsse aus der unmittelbaren Nähe erfolgten, so steht man hier vor einem vollkommenen Rätsel.“

Erst war es ein Kommunist, dann ein Nebenbuhler, jetzt soll es gar ein Parteigenosse des Ermordeten gewesen sein!

Die Justizschande.

Sondergericht Nordhausen.

Wieder Gefängnis wegen Samariterdienstes. 8 Monate Gefängnis erhält der 32-jährige Bergmann Paul Veranutschuk aus Embleth wegen Beihilfe zum Mord. — Der 37-jährige Heizer Christof Sander aus Artern wird wegen Anschlusses an eine Menschenmenne, die ein Auto der Kaffhäuser Hütte requirierte, zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. — Der 41-jährige Invalide Reinicke wegen des gleichen Deliktes zu 6 Monaten Gefängnis. — 4 Jahre Gefängnis erhält der 29-jährige Bahnarbeiter Paul Gleichmann aus Wolfersode wegen Beteiligung an Requisitionen — 8 Monate Gefängnis der 44-jährige Arbeiter Franz Schorrig aus Bornstedt. Am 24. März wurde letzterem gemeldet, daß er der Landstrafe nach Eisleben ein Verwundeter läge; diesen ließ er abholen, verbinken und nach Sangerhausen transportieren. Schorrig war der Gründer der Samariterkolonne und hatte seine Genossen in kuriiert, nie Waffen zu tragen und die Munition mit sich zu führen. — Am Krieg wurde Freund und Feind von den Sanitern gleich behandelt. Heute ist es Strafraß, wenn ein Arbeiter keinem Genossen beisteht. Der Amisvorsteher Hermann in Bornstedt erhielt 8 Jahre Zuchthaus. Der Staatsanwalt hatte wegen Hochverrats lebenslängliche Zuchthausstrafe beantragt.

Sondergericht Halle.

Zuchthaus gegen Jugendliche.

Von der Thormey-Kammer wurden verurteilt die Arbeiter Paul Baum und Hermann Werner aus Siersleben (Werner ist bei Herriedt als Kurier tätig gewesen, Baum war bei der gegen Eisleben operierenden Truppe, nahm an den Gefechten aber nicht teil) zu 6 Monaten Gefängnis und 300 M. Geldstrafe und zu 9 Monaten Gefängnis.

Schlimmer noch ging es dem noch recht jugendlichen Angeklagten Max Zichwinski aus Leutschleben. Er zog mit einem Trupp bewaffneter Arbeiter nach Stedien, verhaftete hier einen gewissen Fritz Kurat und brachte ihn zum Leutschlebener Aktionsausdruck. Später kam Z. nach Ammerdorf, ohne jedoch aktiv einzuwirken zu können. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr 9 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Das Gericht verurteilte ihn unter Verlesung mildernder Umstände zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust und 200 M. Geldstrafe.

Der nationale Haenisch.

Mit den nationalen Fähigkeiten des früheren Kultusministers Haenisch beschäftigt sich ein Uebungsprozess, der am Mittwoch vor dem Landgericht Halle stattfand. Bei einem Besuch Haenischs an der Universität in Halle hatte der Rektor den Minister mit folgenden Worten begrüßt: „Ich begrüße Sie, Herr Minister, in dem Kampf für den nationalen Gedanken als unseren Mitarbeiter.“ Das hatte den Chefredakteur der deutschen nationalen „Halleischen Zeitung“ so gereizt, daß er dem Rektor Charakter- und Gesinnungslosigkeit und unwürdige Kriecherei vorgeworfen hat.

Der Prozeß ergab, daß Herr Haenisch sehr wohl in die Gemeinschaft der Deutschnationalen aufgenommen werden kann, denn der Herr Rektor hatte sich vorher genau über Haenisch erkundigt und dessen Umbildungsfähigkeit in einer Ausdrucksweise mit ihm feststellen können. Herr Dr. Blümel, der Chefredakteur, wurde zu einer Strafe von 1500 M., der verantwortliche Redakteur der „Halleischen Zeitung“ zu einer Strafe von 1000 M. verurteilt. Womit erwiesen ist, daß der Herr Rektor nicht gesinnungs- und charakterlos war, als er Haenisch als feindselig betrachtete, sondern das richtige Empfinden für die „Umbildungsfähigkeit“ des sozialdemokratischen Kultusministers hatte.

Neue Provokation Hörings.

Die drei sozialistischen Parteien in Halle demonstrierten gegen die immer frecher ihre Haupt erbeidende Reaktion, die den gemeinen Meuchelmord zu ihrem Kampfmittel erklärt. Weit über zehntausend Proletarier waren dem Rufe ihrer Parteien gefolgt, um ihren Willen zum Kampf kundzutun. Von der USPD sprach der Genosse Schumann. Mit martialischen Worten kritisierte der Redner die Väterlichkeit der deutschen Regierung gegenüber der böserischen Konterrevolution, deren neueste Tat der Meuchelmord an Gareis sei. Der Redner forderte die Einheitsfront der Arbeiterklasse, um der Konterrevolution für immer den Garaus zu machen. Mit einem Hoch auf die Weltrevolution schloß der Redner. — Von den Rechtssozialisten sprach Hesse, während für die USPD, Beters sprach. Ersterer forderte im Gegensatz zu seiner Parteileitung die Aufhebung der Sondergerichte und betonte, daß unter keinen Umständen eine ausschließliche (!) Herrschaft der Aristokraten mehr eintreten dürfe.

Dieser rechtssozialistische Held meinte, als die Sipos waffenstehend und demonstrierend während der Rede vorbeizogen, „man brauche sich nicht zu beunruhigen, da diese ein Instrument des demokratischen Standes sei, worüber das Volk zu bestimmen habe“. Die Arbeiter sollten denn auch bald erfahren, wie recht dieser „Rechtssozialist“ hatte. Nach dem Auseinandergehen der Proletariatsmassen versperrten die Sipolente in einer dichten Postenlinie den Weg zur Grünstraße. In der ganzen Stadt sorgte die Sipos für „Ruhe und Ordnung“, indem die einzelnen ihres Weges gehenden Arbeiter hinhaltend umgerissen wurden. Kritischer wurde die Lage am Markt. Die Sipos, welche zuerst im Rücken der Massen war, hatte in Eilmärschen und Umwegen den Markt erreicht, um die nach Hause gehenden Arbeiter von vorn fassen zu können. Ludendorff-Hörings dürfte ebenfalls wieder nach Arbeiterblut. Ohne jede Veranlassung gingen Grüne und Blaue mit blanken Säbeln gegen Männer, Frauen und Kinder vor. Die die Disziplin wahrende Arbeiterklasse verhielt aber das von der Sipos provozierte Blutvergießen. Sie mußte sich denn mit einigen „Gefangenen“ begnügen, die in den roten Turm geschleift wurden. Der größere Teil der Gefangenen (Rechtssozialisten) hatte ihre grünen Gefasnen an ihre Wäster erinnert und mußte nun entgegen ihrem oben genannten Redner, monach „die Polizei ein Instrument des Volkes“ sei, am eigenen Leibe erfahren, was heutzutage unter „Ruhe und Ordnung“ zu verstehen ist.

Hölz vor dem Morbiter Sondergericht.

Nach einträglicher Pause wurde gestern die Verhandlung wieder aufgenommen. Gleich zu Beginn der Sitzung stellte der Verteidiger Broh den Antrag, den Angeklagten nicht mehr in der unwürdigen Gefängniskleidung vorzuführen zu lassen, sondern ihm das Ansehen seiner Zivilkleidung zu gestatten. Sollte etwa befürchtet werden, daß dadurch ein Fluchtversuch des Hölz erleichtert würde, so wäre doch das in Anbetracht des außerordentlich bewaffneten Schutzes direkter Bahnhöfen.

Staatsanwalt Jäger wendet sich gegen diesen Antrag der Verteidigung und weist u. a. darauf hin, daß er die Mitteilung erhalten habe, daß von kommunistischer Seite geplant sei, den Angeklagten zu befreien. Die Kommunisten planen zu diesem Zweck, sich als Sipobeamte zu verkleiden.

Hölz: Ich bemerke hierzu, daß ich für meine Person mich keineswegs schäme in dieser Sträflingskleidung vor Gericht zu erscheinen. Ich betrachte die Gefängnisstrafe als ein Ehrenkleid für revolutionäre Arbeiter. Schämten muß sich das Gericht, das sich einen Aufzug zuläßt. Ich möchte mich hier eine Erklärung abgeben. Ich habe in einer früheren Sitzung gesagt: „Die Mörder sind Sie!“ Damit habe ich nicht nur das Gericht ge-

meint, sondern die bestehende Klasse, die bestraft ist, mich zu bestrafen und deren Vertreter hier die Richter sind.

Der Vorsitzende hat in der letzten Sitzung ausgesprochen, daß das Gericht sich vor dem Proletariat nicht fürchtet. Nun denn, beweisen Sie das. Ich verlange daß hier in diesem Saal nicht bloß die bestehende Klasse und ihre

Zuhälter Platz nehmen darf, sondern daß auch die Proletarier zugelassen werden.

Vorsitzender: Ich verbitte mir den Ausdruck Zuhälter. Die Beweisaufnahme kommt dann zu den Vorgängen in Ammendorf.

Die Vorgänge in Ammendorf sollen herangezogen werden, um gegen Hölz das Todesurteil auszusprechen. Zahlreiche Zeugen sind hierzu geladen.

Zuerst kommen einige Fälle von Requisitionen, die durch die bewaffneten Arbeiter in Ammendorf vorgenommen wurden, zur Sprache.

Hölz gibt nur die Requisition in einer Villa des Ortes Gröbers zu. Es handelt sich hier um Lebensmittel und Kleidungsstücke für die revolutionären Truppen.

Vorsitzender: Sie sollen dem Fabrikbesitzer Jakob gegenüber versucht haben, 27.000 M. zu erpressen. Weiter bei dem Rittergutsbesitzer Giebede.

Hölz: Nein! Eines Morgens sind Leute zu dem Fabrikbesitzer gekommen, von denen sich einer als Hölz ausgab und die Gelder verlangte. Ich bin erst am Nachmittag dieses Tages zu der Truppe gestossen.

Vorsitzender: Sie haben doch aber auch von dem Fabrikbesitzer Bania Gelder erpreßt.

Hölz: Ich muß betonen, daß ich in Ammendorf nur Geld gesordert, aber keines erhalten habe.

Vorsitzender: Sie sollen auch befohlen haben, einen Landwirtschafschüler an die Wand zu stellen und zu erschließen.

Hölz: Ich möchte hier eine Erklärung abgeben: Nach einem Kampfe bei Halle wurde unsere Truppe von der Sipo zerstreut. Ich mußte mich einen Tag lang in einem Schacht verbergen, dort wurde ich von einem Arbeiter herausgeholt und durch die Sperrkette der Sipo zu meinen Genossen geführt.

Vorher hatte ich alle meine Waffen und Papiere abgelegt, um bei der Sipo mich evtl. nicht zu verraten.

Vor Gröbers wurden wir von den Rotarmisten angehalten. Als wir ihnen sagten, daß ich Hölz sei, glaubten sie uns nicht. Ich wurde dann zu dem Haupttrupp in Gröbers gebracht und dort von einem mir bekannten Genossen, der sich wie ich, von dem Befehl bei Halle durchgeschlagen hatte, als

der richtige Hölz

festgestellt. Die Truppe war ohne Geld und genügende Kleidung. Wir requirierten dann in Gröbers Kleider, Lebensmittel und Vieh. Wertgegenstände aber und Silberfachen liegen wir unberührt.

Als Beweis dafür, daß ich nicht den Befehl zur Tötung von Menschen erteilen habe, möchte ich folgendes darstellen: Von Arbeitern hörte ich, daß die Sipo in einem Gefecht eine große Schlappe erlitten und dabei viele Tote verloren hatte. Es wurden nun

von den Konterrevolutionären Gerüchte verbreitet, daß gefangene Sipomannschaften von den Rotarmisten schwer mißhandelt und daß Verwundete verflümmelt worden seien. In dem Gefecht, bei dem die Sipo die Niederlage erlitt, ist sie direkt in das schwere Maschinengewehrfeuer der roten Truppen hineingelaufen. Jeder einzelne Mann war mindestens von 20 Schüssen getroffen und sichtlich zuerichtet worden. Dadurch haben die falschen Gerüchte Nahrung bekommen.

Nur erkläre es nicht als glaubhaft, daß die Arbeiterklasse solche Nachrichten ausseht hätte. Dazu hätte sie erst noch vielmehr dulden und leiden müssen. Ich wolle aber doch einmal

die Probe aufs Exempel

machen und gab den Befehl, einen Sipomann und 3 Reichsmehrsoldaten an die Wand zu stellen und zu erschließen. Die Arbeiter, denen ich mit aller Schärfe den Befehl dazu erteilte, meierten sich jedoch, den Befehl auszuführen und sagten, sie seien bereit, gegen kämpfende Sipo zu schießen, nicht aber gegen wehrlose Gefangene.

Ich nahm nun drei Handgranaten und tat so, als ob ich die Gefangenen selber erschließen wolle. Aber da trat ein Arbeiter an mich heran und sagte: „Mar, das tußt du nicht!“ Wenn sich also revolutionäre Arbeiter weigerten, auf Gefangene zu schießen, so ist es völlig ausgeschlossen, daß sie Verwundeten Rafen und Ehren abschnitzen.

Ein Zeuge: Wenn sich aber die Leute nicht geweigert hätten, was wäre dann geschehen?

Hölz: Ich lehne es ab, diesem Zeugen eine Antwort zu geben, den ich für befangen erkläre. Dieser Zeuge hat während der Verhandlung gesagt, er höre nicht zu, was der Verteidiger sagt. Dieser Zeuge ist der

Topus eines bürgerlichen Blutrichters.

dem ich meine Verachtung nur dadurch ausdrücken könnte, ihm ins Gesicht zu speien.

Der Vorsitzende rügt das Wort Blutrichter.

Staatsanwalt Jäger fragt seinerseits den Angeklagten, wie er die eventuelle Tötung hätte verhindern wollen.

Zuerst konnte sie vor Schreck noch nicht einmal schreiben; als aber der Spuk so schnell wie er gekommen war, verschwand, bekam sie Luft:

„Der Teufel! Der Teufel auf dem Backofen!“ kreischte sie, daß es durchs ganze Haus gellte.

Ihre Eltern kamen bestürzt aus der Nebenkammer herbei, barfuß und im Hemde. Friedrich machte Licht, und er und Meta erschrocken über das verstörte Gesicht ihrer Tochter. Es kam auch die alte Großmutter, gleichfalls im Hemd, und alle drei standen vor Friedas Bett.

„Ja, was ist denn, Mädchen?“

„Der Teufel!“ schrie Frieda noch einmal, obgleich sie sich jetzt bei der elektrischen Beleuchtung ihrer Furcht schämte. Da sträubten sich die Haare auf allen sechs Beinen der nächtlichen Versammlung.

„Ich will morgen den Doktor holen!“ sagte Friedrich, der sich ermannte. Die Frauen wehrten ab; sie waren mehr für kirchlichen Beistand in dieser Angelegenheit. Es war aber in der Kammer wo er ein höllischer Gestank noch sonst eine teuflische Einwirkung wahrzunehmen, und so faßte sich auch die von Natur beherzte Meta und sagte, ihre Tochter zu beruhigen:

„Du bist aber eine Gans! Du hast geträumt!“

Die Großmutter bebte vor Angst und Frost, sie war überzeugt, daß dies nichts Gutes zu bedeuten habe.

Frieda wollte keinesfalls in der gefährlichen Kammer bleiben. Sie rückten deshalb alle vier Friedas Bett in das elterliche Schlafgemach, und die Nacht verlief ohne weiteres Unheil.

Im Sonnenschein des Tages verblähte das Abenteuer, aber eine Befangenheit blieb in der ganzen Andingischen Familie zurück. Der Teufel! Man wollte mit ihm nichts zu tun haben; man dachte über ihn nicht weiter nach, nahm ihn für gewöhnlich auch nicht ernst, aber seine Existenz ohne weiteres zu leugnen, wäre so etwas wie Gotteslästerung gewesen.

„Religion muß sein.“ sagte Friedrich, obgleich er in der Kirche zu schlafen pflegte.

Man beschloß, um nicht ins Gerede der Leute zu kommen, Friedas Nachtgeschicht geheim zu halten, aber die Großmutter hatte bereits mit Emil geflüstert

Hölz: Der ganze Verlauf unserer Aktion ist nicht unrühmlich gewesen. Hölz erklärt weiter, daß er nie die Erschießung von Gefangenen befohlen hätte, obgleich unter ihnen Mitglieder der Sipo und solche, die sich an den Arbeitern schwer verhandelt hätten, gewesen wären. Ich habe, so führt Hölz weiter aus, beim Militär Unmögliches erdulden müssen, namentlich von den Militärärzten, und so erging es den meisten Arbeitern. Es herrschte eine große Antipathie gegen die Militärärzte, und wir hätten uns an dem Generaloberarzt Ewers rächen können, der in unserer Gewalt war, doch, wie er selbst bekundet hat, ist ihm kein Haar gekümmelt worden.

Es kommen eine Reihe Zeugen zur Vernehmung, die über Verurteilung von ihnen Geld zu erpressen, berichten. Sie mußten aber zugeben, daß Hölz nicht an diesen Fällen beteiligt war.

Zeuge Bansa, Direktor der chemischen Fabrik in Ammendorf, erzählt, wie bewaffnete Rotarmisten in seine Villa drangen und Geld forderten. Da er diese Forderung nicht erfüllen konnte, wurde er zu Hölz gebracht, der die Summe von 500.000 M. verlangte. Hölz soll dabei erklärt haben: Ich lasse dich erschließen oder abschlagen. Ich bin doch kein Mensch mehr, sondern ein Vieh, wenn mich die Bourgeoisie in die Fanger bekommt, wird sie mich zu Fehen reißen.

Dieser Zeuge wurde dann mit anderen Geiseln in Ammendorf von der Sipo befreit, er muß aber auf Befragen der Vernehmung zugeben, daß er von Hölz und seinen Leuten anständig behandelt und nicht mißhandelt wurde.

Hölz: Der Zeuge hat hier von Abschichten gesprochen. Ich bestritte nicht, das gesagt zu haben, doch war es eine Drohung, die ich niemals durchgeführt hätte. Mit solchen starken Drohungen hatte ich bei den Befehlenden immer Erfolg.

bei ihrem bösen Gewissen waren sie dann um so williger, das aus den Arbeitern herausgepreßte Geld zurückzugeben. Auch die Bemerkung, daß ich kein Vieh mehr sei, kann ich gebraucht haben, denn ein Mensch wie ich, der 7 Jahre hindurch kein menschenwürdiges Dasein geführt hat, der im Kriege und nach dem Kriege ein Höllenleben führen mußte, der gehetzt und verfolgt wurde, kann zum Vieh werden.

Der Zeuge Bansa gibt dann noch an, daß Hölz solchen Individuen, mit Erschießen drohte, die es wagen würden, zu pflücken, statt mit ihren Kameraden zu kämpfen.

Der Zeuge, Landjäger Binder aus Böllrich, wurde von Hölz geprügelt, weil er sich während des Kampfes als Spitzel im Rücken der roten Armee betätigt hat, sehr brutal gegen die Arbeiter vorging und leugnete, Waffen zu besitzen, die später doch bei ihm gefunden wurden.

Ein Beweis dafür, daß Hölz mit den bewaffneten Arbeitern niemals Räuberereien beging,

war die Aussage der Zeugin Schalkisch, die als Dienstmädchen bei einem Fabrikbesitzer in Ammendorf angestellt war. Hölz drang mit seinen Leuten in die Villa ein und requirierte nur für seine Truppen notwendige Dinge, wie Kleider, Wäsche und Lebensmittel. Silbergeschmuck und andere Wertgegenstände blieben unberührt.

Zeuge Rommeis wurde in Reichsmehruniform von roten Patrouillen auf der Landstraße festgenommen. Er erzählte ausführlich seine Erlebnisse. Die Rotarmisten, die ihn transportierten, schützten ihn vor Mißhandlungen. Von dem Aktionsausbruch in Gröbers wurden ihm seine abgenommenen Wertsachen wieder zuerkannt. Im übrigen erzählt er den schon von Hölz berichteten Vorgang, bei dem Hölz die Rotarmisten auf die Probe stellte, ob sie wehrlose Gefangene erschließen könnten. Er war einer derjenigen, die dabei an die Wand gestellt wurden.

Ein Zeuge: Hat Hölz, als Sie erschossen werden sollten, den Feuerbefehl gegeben?

Zeuge: Ja! Doch sie weigerten sich, den Befehl auszuführen.

Der Siposoldat Gruber wurde am 9. März, als er als Beifahrer bei einem verwundeten Kameraden zurückgelassen war, von den roten Truppen verhaftet, und war auch bei der „Menschlichkeitsprobe“, die Hölz an seinen Leuten vornahm.

Vorsitzender: Erzählen Sie, wie Sie an die Wand gestellt wurden. Hatte Hölz das Kommando?

Der Zeuge gibt hierauf eine genaue und klare Schilderung des Vorganges, die den Angeklagten durchaus nicht belasten sondern im Gegenteil das Bestätigen, was Hölz schon berichtet hatte.

Der Vorsitzende ist höchlich bemüht, durch suggestive Fragen für Hölz unangünstig zu beeinflussen.

Hölz und Verteidiger Broh legen gegen dieses Verfahren scharfste Verwahrung ein.

Der Zeuge, der äußerst sachliche Ausführungen macht, beklundet im Gegensatz zu dem Zeugen Rommeis, daß die Gruppe, die die Exekution vollziehen sollte, nicht auf die an die Wand gestellten angelegt habe, und daß auch Hölz keinen Feuerbefehl gegeben hätte. Als die Verteidiger verlangen, daß die beiden Zeugen gegenübergestellt werden, erklärt Rommeis, das, was er vorher befragt als Tatsache ausgesagt hatte, jetzt nicht mehr so genau zu wissen.

Verteidiger Broh zum Zeugen Gruber: Waren die anderen bei dem Vorgang sehr aufgeregt?

Zeuge: Ja, namentlich die Reichsmehrsoldaten zitterten an ganzen Leibe.

Hölz: Dieser Zeuge ist der einzige, der sich bei den angeblichen Exekutionen äußerst tapfer und selbstlos betragen hat, so daß ich hier meine Achtung vor ihm aussprechen muß.

Die besessene Braut.

Von Konrad Loele.

Inzwischen wurde Frieda immer sauerköpfiger, und ihre Mutter merkte bald, was sie zu viel hatte. Es war nun zwar der Frau Meta seinerzeit genau so ergangen, wie es jetzt Frieda ging, aber es verdroß sie doch, daß nun nach der landläufigen Sittlichkeit der Zeitpunkt der Hochzeit nicht mehr ganz in ihrem Belieben stand, und sie schaffte tüchtig und viel mit ihrer Tochter, sie solle sich recht viel kräftige Bewegung machen. Vielleicht könne so der alte jungfräuliche Zustand leidlich wieder hergestellt werden.

Frieda tat nach dem Rat ihrer Mutter und arbeitete über ihre Kräfte, aber der erwünschte Erfolg blieb aus. Im Grunde machte ihr die sehr wahrscheinliche Schwangerschaft weniger Sorgen als ihre gesunden Gesicht. Sie nahm sich ängstlich in acht, vor dem Einschlafen Geister zu beschwören, und da die Vorbereitungen zur Hochzeit ihren Kopf genügend beschäftigten, blieb sie einige Wochen frei von Ansehungen.

Aber in der Johannisnacht geschah das Unglück.

Frieda war früh am Abend zu Bett gegangen, um die gefährliche Winternacht sicher zu verchlafen. Aber sie wachte auf, mitten in der etwas regnerischen Nacht und fühlte einen Zwang, das Orakel zu befragen, wer ihr Liebster wäre. Die Luft, die sie so anwandte, war mit starker Angst gemischt, wieder den Knecht Paul zu sehen, und sie schaute mit starr geöffneten Augen auf einen schwachen Lichtschimmer, der vom Glase eines an der Wand hängenden Bildchens kam, in dem sich ein Wahnsignal von jenseits des Flusses spiegelte. So hypnotisierte sie sich selbst und geriet ganz gegen ihre Absicht in den zum Gespenstersehen geeigneten Zustand.

„Nein, ich will nicht.“ dachte sie, indem sie sich aus dem wunderlichen Banne zu befreien strebte. „Ich will meinen Schatz nicht sehen. Lieber will ich doch gleich den Teufel sehen!“

O weh, das hätte sie nicht denken sollen! Denn im Augenblick sah sie ihn wirklich, ihn, den Höllenkönig, den vorstigen langohrigen schwarzen Mann. Er grinst ungeheuer hämisch, unterirdisch grausam, und es schien ihr, als sähe er auf dem harmlosen Backofen unten in der Küche

Die erste Wirkung des Spukes war nicht gerade böseartig. Frieda fürchtete sich vor dem Backofen in der Küche. „Dahinter hat er gefressen, ich traue mich nicht mehr hin.“ sagte sie heimlich zu ihrer Mutter. Meta besorgte, Frieda könnte sich verlesen haben. Womöglich konnten bei dem Kinde, das Frieda zu befürchten hatte, allerlei höllische Merkmale auftreten. Die Furcht ihrer Tochter vor dem Backofen schien ihr nicht unberechtigt. Dagegen ließ sich aber Abhilfe schaffen. Es war so wie so Sitte geworden, die alten Backöfen einzureißen und dafür den weisberühmten, transportablen Hausbackofen aufzustellen. Der kostete dreitausend Mark, aber er war zerlegbar, handlich und sparte Holz. Meta sprach sofort mit ihrem Mann, und der neumodische Wellhausbackofen wurde bestellt.

Die Großmutter hatte sich jedoch in der Nacht vor Friedas Bett erkältet. Sie hustete ein paar Tage, dann bekam sie eine Lungenentzündung, und nach einer Woche war sie tot.

Dieses Ereignis wäre unter anderen Umständen wahrscheinlich auch nicht als ein atones Unheil betrachtet worden. Meta fühlte sogar eine merkliche Erleichterung. Sie hatte den jahrelangen zähen Kampf um die Oberherrlichkeit, bei dem die Alte nur Schritt um Schritt zurückgewichen war, nicht vergessen, und sie entsann sich, daß sie ihrer Schwiegermutter oft genug den Tod gewünscht hatte. Weniger der Kämpfe wegen, bei denen sie ja schließlich Siegerin geblieben war; aber Friedrichs Mutter war schuld daran, daß sie, Meta, den Namen Anding führte. Meta war in einen Schullehrer verliebt gewesen, aber Friedrichs Mutter hatte die Sache hintertrieben. So was schafft einen stillen Haß, der fürs ganze Leben vorhält. Außerdem war die Alte im Haushalt nicht mehr viel nütze gewesen. Es war Zeit, daß sie gegangen war. Unheimlich war nur, daß der Teufel offenbar seine Hand im Spiele gehabt hatte: wozu wäre er sonst Frieda erschienen! Die Uhr war auch ziemlich pünktlich am Todestag stehen geblieben, und Frieda hatte einen schwarzen Schatten vor der Kammer ihrer Großmutter gesehen. Einiges Ueberirdisches manifestiert sich freilich bei jedem Todesfall; bei Frieda betrachtete, war das Stehenbleiben der Uhr und der schwarze Schatten das wenigste, was man dergleichen erwarten konnte.

Zur Lage in Oberschlesien!

Bei der Durchsicht des von Korfanty geleiteten polnischen Manifestes wird sofort ersichtlich, daß Korfanty in sehr gefährlicher Weise die sozialen Strömungen der ober-schlesischen Arbeiterschaft benutzte, um seine Ziele zu erreichen. Die „Ober-schlesische Arbeiter-Zeitung“ steht unter Vorzeichen der Interaktion der Kommissar.

Bereits Mitte Mai ist vollkommen deutlich, daß Korfanty sich offen auf die Seite der Kapitalisten stellt und die Arbeiter, die er nicht mehr zu brauchen glaubt, fallen läßt. Die PPS (Polnische rechtssozialistische Partei) und die polnischen gelben Gewerkschaftsverbände haben diesen Henkerertrag Korfanty ausdrücklich gefehlt. Gleichzeitig begannen Korfanty und die PPS-Beute systematisch Terrorakte gegen alle Kommunisten. In einem Aufruf des Zentralkomitees der PPS vom 3. Juni werden eine ganze Reihe dieser Terrorakte mit Einzelangaben belegt. Unter den Henkern, die die Arbeiter in rohester Art mißhandeln und mordeten, zeichnet sich besonders ein PPS-Mann, Köhner aus Königsbrunn, aus. So hat Köhner unseren Genossen Nowarra fast ununterbrochen mißhandelt. Korfanty ist so weit gegangen, durch eine Verordnung „fliegende Standgerichte“ einzuführen, die nach Artikel 5 nur eine Strafe, die Todesstrafe auszusprechen dürfen. Nach Artikel 6 wird die Todesstrafe durch Erschießen vollstreckt. Nach Artikel 7 wird die Todesstrafe durch Erschießen vollstreckt. Als „Verrat“, der mit Todesstrafe bedroht ist, sieht Korfanty natürlich auch die Propaganda für den Klassenkampf gegen nationalstaatliche Verhöhnung an.

Breslauer Nachrichten

Sozialdemokraten unter sich

Vor einiger Zeit wurde vor der hiesigen Strafkammer ein Arbeiter vom Eisenbahnamt 3 wegen Diebstahl zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt empfahl ihm ein Gnadengebet zu machen.

Der Verhörsprotokoll stellte ein günstiges Zeugnis aus. Ist ein arbeitssamer Mann usw.

Als sich die Staatsanwaltschaft an den Vorsitzenden in Breslau wandte, bekam er folgenden Bescheid:

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

name Wirtschaftsführung vorgeht, sind, ermöglicht eine Lohn-erhöhung gewährt.

Wir glauben gern, daß dieses Rezept den ungeliebten Verfall der Vergewaltigung und ihrer Hintermänner, den an der Staats-lutterkrippe sitzenden Sozialdemokraten und Bonzen fludet. Die Vergewaltigten werden vor lauter Rechnen und Überlegen, wieviel sie an diesem oder jenem sparen können, nicht mehr dazu kommen, sich um die revolutionären Kämpfe zu kümmern.

Dennoch fürchten mit Recht, daß die von ihnen vertretenen und verkauften Vergewaltigten in gerechter Empörung ihnen den Kram vor die Füße werfen.

Wir glauben nicht, daß durch eine Abspaltung die gelben Organisationen gestärkt werden. Denn die jetzige Verwaltung des Bergarbeiterverbandes unterscheidet sich durch rein gar nichts von einem gelben Werkvereln der Vorkriegszeit. Dasselbe ängstliche Benehmen eines Zusammenstoßes mit den Unternehmern. Dieselbe enge Fühlung mit den Organen der Regierung.

Die Tatsache allein, daß die Gewerkschaftsbürokratie mit allen Mitteln von der Regierung und von den Unternehmern unterstützt wird, sollte den Vergewaltigten genügend zu denken geben.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Am Montag, 20. Juni, vorm. 9 Uhr, findet im Schießwerder eine allgemeine Erwerbslosenversammlung statt.

Welt-erf-Öderer

Die gesamte schlesische sozialdemokratische Propagandapresse schreibt triumphierend über den „kommunistischen Zusammenbruch“ im Wansfelder Seekreis. Vor dem Wanzschliff hatten die Kommunisten die absolute Mehrheit im Kreisrat. Nach dem Niederwerfen des Aufstandes wurden sofort Neuwahlen ausgeschrieben. Die SPD. und die USPD. konnten unter dem Schutze Hörsings eine müde Fege gegen die Kommunisten, denen jede öffentliche Propaganda, selbst Flugblätter verboten waren, unternehmen.

Jetzt können sie sich triumphierend von ihrem Reichs-schmaus erheben. Von früher 13 Mandaten haben die Kommunisten trotz aller Verfolgungen 7 halten können. Die SPD., die über die Leichen erschlagener Arbeiter drei Mandate gewonnen haben, während sie früher wenig hatten, werden ihren Sieg nochmal schwer blühen. Denn auch für sie, insbesondere für ihren Schlichter Hörsing, schlägt einmal die Stunde.

Die Baltikumer in Oberschlesien!

In Oberschlesien sammelt sich die bewaffnete Macht der Konturrevolution. Auch die „Baltikumer“ fehlen nicht. Nach Beendigung ihres Abenteuers im Baltikum wurden sie „aufgefrischt“ und suchten „Betätigung“ auf dem Lande. Sie gründeten Arbeitsgemeinschaften und Siedlungsgenossenschaften, um sich der „friedlichen“ Arbeit zu widmen. Wie diese Arbeit aussieht, zeigt die letzte Zeitung des Vereins ehemaliger Baltikumkämpfer „Der Kamerad“. General Graf von der Voß, der berühmte Leiter und Organisator des Baltikums-Unternehmens, wendet sich darin im Namen der Zentrale der Arbeitsgemeinschaften und Siedlungsgenossenschaften mit einem Aufruf an seine Getreuen: Zu seiner großen Freude haben sich die Angehörigen der Arbeitsgemeinschaften dem schiefen „Selbstschuß“ zur Verfügung gestellt und sich außerordentlich „bewährt“.

Das also ist die Aufgabe der Arbeitsgemeinschaften! Die Arbeitsgemeinschaften und Siedlungsgenossenschaften sind die Quartiere der bewaffneten konturrevolutionären Soldaten. In den Arbeitsgemeinschaften und Siedlungsgenossenschaften worten die „Baltikumer“, um bei günstigen Gelegenheiten wieder gegen die Arbeiterschaft loszuschlagen.

Im ober-schlesischen Krieg tauchen diese Orgel-schformationen auf als „Freiwilligen Abteilung Schießen“ aus Kreuzburg O.S. Ja, ganz offen als „Arbeitsgemeinschaft Kofsbach“. Auch ein neuer Orden ist schon gestiftet: Das Verdienstkreuz der U.S.R. (Arbeitsgemeinschaft Kofsbach). Die Verteilung von Mörder-abzeichen ist also bereits wieder in vollem Gange.

Arbeiter in Stadt und Land! Heberall im ganzen Land machen sich die „Arbeits- und Siedlungsgenossenschaften“ breit. Diese Orgel-schichte haben immer ihre Waffen bei sich. Achtet darauf, wo sie sitzen, wo sie die Maschinengewehre und Handgranaten zu legen haben. Nur der proletarische Selbstschuß kann die Orgel-sch und die Kahr-Regierung stürzen.

Verantw. Redakteur: Fritz Sommerfeld, Berlin — Verlag: Soz.-Verlag, e. G. m. B. Breslau. Druck: Fritz Wolff, GmbH., Berlin S. 14.

Wer streichen will

verwendet am besten Prange's langjährig bewährten Fußbodenglanzack mit Farbe

Über Nacht steinhart-harden kein Nachkleben. Leichte Streichbarkeit. An Glanz und Haltbarkeit unübertroffen!

Erwin Prange

Berliner Straße 29.



Großer Serien-Verkauf

von garnierten und un-garnierten

Damen-Hüten

M. Eichauer

Größtes Spezialhaus für Damenputz, Reußeistraße 46-48.

Acht beachten Sie meine Schaufenster und die Ausstellungsflächen trägtüber.

Officiere solange Vorrat reicht als äußerst preiswert:

Eine Her-enzüge zum Preise von

225 u. 250 Mk.

Maßarbeit, gute, haltbare Stoffe bei schöner Verarbeitung.

Prima Manchesterhosen 110. — Mk. das Stück

Gute Anzugstoffe . . von 35. — „ p. Mtr. an

Wilhelm Schwarz BRESLAU I Carlsplatz 1 I Tr

Wilhelm Schwarz BRESLAU I Carlsplatz 1 I Tr

Wilhelm Schwarz BRESLAU I Carlsplatz 1 I Tr

Wilhelm Schwarz BRESLAU I Carlsplatz 1 I Tr

Wilhelm Schwarz BRESLAU I Carlsplatz 1 I Tr

Wilhelm Schwarz BRESLAU I Carlsplatz 1 I Tr

Wilhelm Schwarz BRESLAU I Carlsplatz 1 I Tr

Wilhelm Schwarz BRESLAU I Carlsplatz 1 I Tr

Wilhelm Schwarz BRESLAU I Carlsplatz 1 I Tr

Wilhelm Schwarz BRESLAU I Carlsplatz 1 I Tr

Wilhelm Schwarz BRESLAU I Carlsplatz 1 I Tr

Wilhelm Schwarz BRESLAU I Carlsplatz 1 I Tr

Wilhelm Schwarz BRESLAU I Carlsplatz 1 I Tr

Wilhelm Schwarz BRESLAU I Carlsplatz 1 I Tr

Wilhelm Schwarz BRESLAU I Carlsplatz 1 I Tr

Wilhelm Schwarz BRESLAU I Carlsplatz 1 I Tr

Wilhelm Schwarz BRESLAU I Carlsplatz 1 I Tr

Wilhelm Schwarz BRESLAU I Carlsplatz 1 I Tr

Wilhelm Schwarz BRESLAU I Carlsplatz 1 I Tr

Wilhelm Schwarz BRESLAU I Carlsplatz 1 I Tr

Wilhelm Schwarz BRESLAU I Carlsplatz 1 I Tr

Wilhelm Schwarz BRESLAU I Carlsplatz 1 I Tr

Voranzeige!

Unser

Sommer - Ausverkauf

beginnt Donnerstag, den 23. Juni

Bedeutende Preisherabsetzungen in allen Abteilungen

Wir bitten unser Mittwoch-Inserat zu beachten.

Stein & Koslowsky

Breslau, Ring 25

Leinenhaus — Wäschefabrik

Leinenhaus — Wäschefabrik

Leinenhaus — Wäschefabrik

Leinenhaus — Wäschefabrik